



Gobierno del Principado de Asturias

Consejería de Educación, Cultura y Deporte

ESCUELAS OFICIALES DE IDIOMAS DEL PRINCIPADO DE ASTURIAS

PRUEBA ESPECÍFICA DE CERTIFICACIÓN DE
NIVEL AVANZADO
DE ALEMÁN
JUNIO 2013

COMPRENSIÓN
ORAL

MODELO DE
CORRECCIÓN

HOJA DE RESPUESTAS

EJERCICIO 1: KINDERKRIPPE ODER BETREUUNGSGELD?

- | | | | |
|-----|------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| 1. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 2. | <input checked="" type="radio"/> A | B | C |
| 3. | <input checked="" type="radio"/> A | B | C |
| 4. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 5. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 6. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 7. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 8. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 9. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 10. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |

EJERCICIO 2: BINATIONALE BERUFSAUSBILDUNG

- | | | | |
|-----|------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| 1. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 2. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 3. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 4. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 5. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 6. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 7. | A | <input checked="" type="radio"/> B | C |
| 8. | <input checked="" type="radio"/> A | B | C |
| 9. | A | B | <input checked="" type="radio"/> C |
| 10. | Im Sommer 2015 | | |

EJERCICIO 1

KINDERKRIPPE ODER BETREUUNGSGELD?

Quelle: www.dradio.de

Sie hören jetzt einen Radiobeitrag zum Thema Kinderbetreuung. Dazu gibt es 10 Fragen. Kreuzen Sie jeweils die einzige richtige Antwort an. Sie hören den Text dreimal.

1 Daniela Endreß arbeitet nicht, weil sie...

- A es anstrengend findet
- B keinen Krippenplatz gefunden hat
- C sich selber um ihre Kinder kümmern möchte

2 Früher war es in Deutschland _____, dass die Mütter nicht arbeiten

- A üblich
- B modern
- C problematisch

3 Wie viele Kinder unter drei Jahren besuchen heutzutage eine Krippe?

- A 25%
- B 40%
- C 100%

4 Ela Montag möchte auch das Beste für ihre Kinder, gerade deswegen...

- A arbeitet sie nur halbtags
- B ist sie jetzt Autorin und arbeitet zu Hause
- C hat sie ihre Arbeitsstelle nicht aufgegeben

5 „Berufstätige Mütter = glückliche Kinder“ meint Ela Montag, weil sie ...

- A Geld verdienen
- B sich verwirklichen
- C mehr mit ihnen spielen

6 Für Ela Montag war es _____ ihr Kind zur Kindertagesstätte zu bringen

- A schwierig
- B notwendig
- C selbstverständlich

- 7 Dr. Rainer Böhm ist der Meinung, Familien sollten...**
- A** besser beraten werden
 - B** finanzielle Unterstützung bekommen
 - C** mehr Krippenplätze zur Verfügung haben
- 8 Kinder, die eine Krippe besuchen, ..., meint Dr. Böhm**
- A** fühlen sich einsam
 - B** werden problematisch
 - C** sind schwächer in der Schule
- 9 Dr. Éva Hédervári-Heller findet,**
- A** Krippen sind nicht gut für die Kinder
 - B** Die Qualität der Krippen ist schlecht
 - C** Kontakte außerhalb der Familie sind wichtig für die Kinder
- 10 In Deutschland wird ab August das Betreuungsgeld eingeführt. Das ist finanzielle Unterstützung für...**
- A** wenigverdienende Familien
 - B** Familien, in denen ein Elternteil zu Hause bleibt
 - C** berufstätige Eltern, die einen Krippenplatz brauchen

EJERCICIO 2

BINATIONALE BERUFSAUSBILDUNG

Quelle: www.dradio

Sie hören jetzt einen Radiobeitrag zum Thema Berufsausbildung. Dazu gibt es 10 Fragen. Kreuzen Sie jeweils die einzige richtige Antwort an. Sie hören den Text dreimal.

- 1 Tiffany Fritz...**
- A** möchte jetzt in Frankreich Arbeit suchen
 - B** macht eine Lehre bei einer französischen Firma
 - C** arbeitet zurzeit in Deutschland als Augenoptikerin
- 2 Die Berufsschule in Freiburg findet sie...**
- A** anstrengend
 - B** qualitativ gut
 - C** unorganisiert

3 Tiffany Fritz...

- A muss jetzt intensiv Deutsch lernen
- B besucht eine zweisprachige Berufsschule
- C hat schon als Kind Deutsch und Französisch gesprochen

4 Zwei Jahre lang hat sie auf _____ warten müssen

- A die Lehrstelle in Frankreich
- B den Berufsschulplatz in Freiburg
- C eine binationale Partnerschaft

5 Für sie war das Problem...

- A logisch
- B unlösbar
- C unerwartet

6 Für Tiffany war schwierig Ihr Projekt zu verwirklichen, weil...

- A die Berufsschule ihr dabei nicht geholfen hat
- B es zurzeit weniger Lehrstellen angeboten werden
- C die ausgewählte Firma ihren Sitz in Frankreich hat

7 Die größte Hürde dabei war die...

- A Firma
- B Bürokratie
- C Handelskammer

8 Die Berufsschule in Freiburg fand das Vorhaben von Tiffany...

- A interessant
- B unrealisierbar
- C problematisch

9 Schwierigkeiten bei der Einführung binationaler Lehrgänge bereiten die Sprachkenntnisse und die...

- A gekürzten Budgets
- B wenigen Interessenten
- C verschiedenen Bildungssysteme

10 Wann wird Tiffany die Gesellenprüfung ablegen?

Kinderkrippe oder Betreuungsgeld? Der Konflikt um die Kinderbetreuung

Von Monika Dittrich

Einige Mütter sind froh über das Betreuungsgeld und empfinden es vor allem als Wertschätzung ihrer Arbeit. Berufstätige Mütter halten meist nicht viel davon. Die Kritik, dass die Kita den Ein- und Zweijährigen schaden könne, lässt sich wissenschaftlich jedenfalls nicht belegen.

Oberkirch im Schwarzwald. Es ist halb elf am Vormittag. Daniela Endreß sitzt im Wohnzimmer des Einfamilienhauses mit ihrem Sohn auf dem Boden. Jaron ist zehn Monate alt. "Kommt ein Mücklein, baut ein Brücklein, kommt ein Floh, der macht so!" Jaron hat noch zwei ältere Schwestern: Larissa ist sieben und geht zur Schule, die vierjährige Fiona ist vormittags im Kindergarten. Beide Töchter waren drei Jahre lang bei der Mutter zuhause, und so will Daniela Endreß es auch mit ihrem Sohn machen. Weil sie überzeugt ist, dass Kinder in diesem Alter bei der Mutter am besten aufgehoben sind: "So wie ein Kind gestrickt ist, vom Kind her, denke ich, dass ein Kind zuhause gesünder, seelisch gesünder aufwächst." Ihren Beruf als Erzieherin hat Daniela Endreß für die Kinder aufgegeben. Wenn der jüngste Sohn sechs oder sieben ist, dann will sie wieder halbtags arbeiten. Derzeit erwirtschaftet der Vater als Vollzeit-Informatiker das Familieneinkommen.

"Modern? Nee, nach der Familienpolitik bin ich nicht modern, aber da hab ich jetzt keine Probleme, unmodern zu sein." Jahrzehntlang war die Hausfrauenehe in Deutschland der Normalfall - Mütter blieben zuhause und kümmerten sich um ihre Kinder. Mittlerweile ist jedes vierte Kind unter drei Jahren in einer Tagesbetreuung. Immer öfter gehen beide Elternteile arbeiten - auch, wenn die Kinder noch sehr klein sind. Diese Entwicklung dürfte an Fahrt gewinnen, wenn ab August der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag gilt. Für Daniela Endreß ist das ein Albtraum - und eine völlig verfehlte Familienpolitik. "Es geht immer um Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es geht immer um die berufstätige Mutter. Eine Mutter ist Mutter, ob sie berufstätig ist oder nicht. Die Mutter hat ihre Aufgaben als Mutter wahrzunehmen."

Dass sie ihre Aufgaben als Mutter wahrnimmt, das würde sicher auch Ela Montag von sich sagen: "Man will immer so sehr das Beste für seine Kinder, dass man da sehr viel drüber nachdenkt." Das Beste für die Kinder heißt für sie aber nicht, auf den Beruf zu verzichten. Sie ist Lehrerin an einem Gymnasium, bildet Referendare aus und schreibt Schulbücher. Tochter Leni ist drei, die kleine Schwester Käthe knapp anderthalb. Jeweils ein Jahr nach den Geburten ist Ela Montag wieder arbeiten gegangen - auf einer 80-Prozent-Stelle. "Ich kenne auch meine eigenen Bedürfnisse gut und ich weiß, dass arbeiten auch ein Bedürfnis ist. Also rausgehen, in die Welt gehen, am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, Rückmeldung bekommen, Aufträge bekommen, Herausforderungen zu haben, etwas zu sehen, was einem gelingt."

Und zufriedene Eltern seien die Voraussetzung für glückliche Kinder, ist Ela Montag überzeugt - weshalb sie ihre Töchter in eine Tagesstätte bringt. "So Leni, Schuhe noch aus, und willst Du heute mal wieder Stulpen anziehen? - Ja!!" Morgens um acht bei der "Sülzbande" im Kölner Westen. 40 Kinder werden hier in drei Gruppen betreut, von unter einem Jahr bis zur Einschulung. Ela Montag schält ihre beiden Mädchen aus den dicken Winterjacken, Leni hüpfert davon in ihre Gruppe. Die kleine Käthe wandert vom Arm der Mutter auf den Arm der Erzieherin.

"So, willst Du jetzt mal zur Lena gehen? - Kommst Du zu uns? - Bekomme ich noch ein Küsschen? - Ein Küsschen, für die Mama!" In der Gruppe der Unter-Dreijährigen kümmern sich zwei Vollzeit-Erzieherinnen und eine Halbtagskraft um bis zu zehn Kinder. Ela Montag hat Käthe hier schon vor dem ersten Geburtstag eingewöhnt - ohne schlechtes Gewissen. "Sie krabbeln auf dem Boden, sie sind wunderbar versorgt, mit anregenden Spielmaterialien, sind sehr im Fokus bei den Erzieherinnen. Da geht kein Kind unter." Krippengegner sehen es anders, und der Zank um das Betreuungsgeld gab ihnen reichlich Raum für ihre Argumente. Rainer Böhm etwa, Kinderneurologe in Bielefeld-Bethel, kämpft mit Aufsätzen, Vorträgen und Interviews leidenschaftlich für das Betreuungsgeld - und gegen den Krippenausbau. "In diesen ersten drei Jahren, das ist eben eine besonders vulnerable Phase, wenn Kinder in dieser Phase diesen sicheren Bindungshintergrund nicht haben, dann sehen wir auch schon bei den kleinen Kindern, dass sie doch in ihrem Verhalten auffällig sind."

"Das sind Vermutungen, die wir aus der wissenschaftlichen Forschung und aus empirischen Daten nicht bestätigen können." Sagt hingegen Éva Hédervári-Heller, Pädagogik-Professorin an der Fachhochschule Potsdam. Sie ist überzeugt: Die Krippe schadet den Kindern nicht. "Kinder brauchen nicht ausschließlich die Mutter als Betreuungsperson, sondern sie brauchen Erwachsene, die feinfühlig die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ernst nehmen."

Das Betreuungsgeld sollte besser in die Qualität der Krippen gesteckt werden, findet Éva Hédervári-Heller. Die Vollzeit-Mutter Daniela Endreß ist dagegen froh, dass es ab August eine finanzielle Unterstützung für Daheimerziehende geben wird. Obwohl sie das Betreuungsgeld selbst nicht einmal bekommt, denn ihr Sohn kam vor dem Stichtag 31. Juli 2012 zur Welt. "Es geht mir gar nicht ums Geld, sondern es geht mir um die Anerkennung. Für mich ist das eine Anerkennung für die Betreuungsleistung für die Eltern oder für die Mütter, die zuhause sind. Das finde ich sehr gut."

Tiffany Fritz, Pionierin der grenzüberschreitenden Ausbildung

Eine junge Elsässerin hat sich auf das schwierige Abenteuer eingelassen, eine Lehre diesseits und jenseits des Rheins zu machen. Sie hat eine Lehrstelle im französischen Volgelsheim, geht aber in Freiburg zur Berufsschule.

Tiffany Fritz passt einem kleinen Jungen seine Brille an. Die 17-Jährige ist die erste Französin, die in Südbaden eine grenzüberschreitende duale Ausbildung macht. Sie will Augenoptikerin werden und lernt das bei "Optiv 2000" in ihrem Heimatort Volgelsheim, nahe der deutschen Grenze. Daneben besucht sie die Berufsschule in Freiburg. Erste Eindrücke: "Da waren wir auch in der Werkstatt, haben ein bisschen mit der Bröckelzange die Gläser gebröckelt. Und das ist eine neue Erfahrung, weil ich das bis jetzt hier im Betrieb noch nicht gemacht hab, und ich stand da nur so daneben: Das kenn ich ja gar nicht. Aber ich hab trotzdem Unterstützung von den Lehrern. Die sind auch immer bei mir und erklären das auch, wieso man das braucht. Ich hab wirklich die volle Unterstützung. Das find ich auch gut."

Tiffany Fritz ist zweisprachig aufgewachsen und hat im deutschen Grenzort Breisach ihren Realschulabschluss gemacht. Als sie ihre Lehrstelle in Frankreich fand, war es für sie selbstverständlich, die Berufsschule in Deutschland zu besuchen. Doch obwohl die deutsch-französische Partnerschaft längst besiegelt und die Grenze schon viele Jahre offen ist, sah es zunächst so aus, als ob das nicht gehen würde. "Also ich hab da fast zwei Jahre drauf gewartet auf eine Antwort, weil es hieß ja am Anfang, es würde nicht klappen. Das war ja auch das Ding, wir sind ein Europa und wieso klappt das nicht. Gerade hier, Deutschland-Frankreich, die sind Nachbarn diese beiden Länder."

Die junge Elsässerin gab die Hoffnung nicht auf. Zu Hilfe kam ihr die Handwerkskammer Freiburg. Die dortige EU-Beraterin Brigitte Pertschy hat sich für Tiffanys Anliegen eingesetzt, betrat damit allerdings Neuland: "Eine richtige grenzüberschreitende Berufsausbildung, die haben wir im Moment noch nicht. Das kommt erst so langsam. Das bedeutet ja, man schließt einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb in einem Land ab und geht in dem anderen Land zur Berufsschule und legt dort die Abschlussprüfung, die Gesellenprüfung ab. Diese Form der grenzüberschreitenden Berufsausbildung, das muss erst noch aufgebaut werden." Bürokratische Hindernisse, so Pertschy, galt es vor allem im Nachbarland zu überwinden.

"Auf der französischen Seite gibt es Zuschüsse für die Betriebe, die junge Leute ausbilden. Das kennen wir hier gar nicht in Deutschland. Diese Zuschüsse werden von der Region gezahlt, in diesem Fall von der Region Alsace. Es handelt sich ja aber um einen deutschen Berufsabschluss, der nachher abgelegt wird. Das heißt, da mussten die erst mal prüfen, ob sie in dem speziellen Fall auch die Zuschüsse an den Betrieb zahlen können." Die für Augenoptiker zuständige Gerdrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg war für das grenzüberschreitende Pilotprojekt indes von Anfang an offen. Für Schulleiter Axel Klär ist es wichtig, "dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, auch über die Grenzen hinweg zu arbeiten, dass sie flexibel werden können, auch beruflich, und deshalb halte ich es für gut, dass man auch in einem dualen Ausbildungssystem Schülerinnen und Schüler ausbilden kann, die aus Frankreich kommen, damit man die verschiedenen Bildungssysteme kennenlernen kann und von jeweiligen System profitieren kann."

Noch ist Tiffany eine Ausnahme. Denn zum einen sind nur wenige Azubis in der Grenzregion wirklich zweisprachig. Zum anderen sind die beruflichen Ausbildungen in Frankreich und Deutschland nicht vergleichbar und ein einheitliches System nicht in Sicht. Tiffany Fritz ist sozusagen Pionierin der dualen binationalen Ausbildung. Im Sommer 2015 wird die heute 17-Jährige ihre Gesellenprüfung ablegen. "Es ist wirklich eine gute Entscheidung, weil ich jetzt das Zweisprachige benutzen kann und es ist auch wirklich was Neues halt das zusammen verbinden zu können, Frankreich und Deutschland. Und ich hoffe auch wirklich, dass sich andere Leute jetzt auch trauen und Mut haben und sagen: Hey, ich ach das auch. Ich hoffe wirklich, dass es sich so weiter entwickelt."